

# Ich will Dich immer treuer lieben

Text: Johann Adam Flessa (1694-1775)

Musik: unbekannt

1. Ich will Dich im - mer treu - er lie - ben; mein Hei - land, gib mir Kraft da - zu  
Die Welt hat mich lang um - ge - trie - ben, nun schenkst Du mir die wah - re Ruh,  
2. Wie freund - lich hast Du mich ge - zo - gen, wie ging mir Dein Er - bar - men nach!  
Ich floh vor Dir, der mich be - wo - gen, und rang nach Tod und Un - ge - mach.

6  
die Ruh, mit der nichts zu ver - glei - chen, der al - le Kö - nigs - kro - nen  
Du a - ber nahmst ohn mein Ver - lan - gen in Dei - ner Lie - be mich ge -

11  
wei - chen, die uns den Him - mel of - fen zeigt. Ach, dass ich ganz in Lieb zer -  
fan - gen und of - fen - barst Dich mei - nem Sinn. Nimm, See - len freund, für die - se

16  
flös - se vor Dei - ner Lie - be Wun - der -  
Treu - e mein gan - zes Herz, das ich Dir

19

grö - ße, die al - les Wis - sen ü - bers - teigt!  
wei - he; ent - reiß mir's doch und nimm's Dir hin.

3. O lehre mich, mich ganz vergessen,  
damit ich nur an Dich gedenk;  
lehr mich nach Dir nur alles messen,  
damit ich mich ganz in Dich senk!  
Ich wünsch, in mir ganz zu verschwinden  
und Dich vollkommener zu finden,  
Du süße Lieb und höchstes Gut!  
Werd ich mich selber recht verlieren  
so wirst Du Kräfte in mich führen,  
dass ich Dich liebe bis aufs Blut.

4. Ich hange nicht an Deinen Gaben,  
Dich, Jesu, such ich ganz allein!  
Soll ich nichts mehr zu fühlen haben,  
ich will auch so zufrieden sein.  
Vertausch den Trieb nach eitlen Freuden  
mit der Begierde, still zu leiden,  
und mach in allem mich getreu!  
Nimm hin mein Wollen, Denken, Richten,  
mein Eigenlaufen, Wirken, Dichten,  
dass nichts denn Du mehr übrig sei.

5. Mir ist am seligsten geraten,  
wenn ich aus eigener Macht nichts tu.  
Ein andrer sinn auf große Taten;  
mein Geist erblicket eine Ruh,  
worin er leidend das vollführet,  
was von des Geistes Trieben rühret,  
und das heißt recht in Gott getan.  
O mischte sich doch in mein Lieben  
nichts mehr von meinen eigenen Trieben,  
so fing ich recht zu lieben an!

6. Getreuer Jesu, soll ich hoffen,  
dass meine Liebe treuer werd?  
Ach ja, Dein Herze steht noch offen  
dem, welcher ernstlich Hilf begehrt.  
Ich flieh zum Reichtum Deiner Güte;  
durchleucht mein dunkles Gemüte,  
dass ich, was Du nicht selber bist,  
erkenn und hass' und dämpf und töte!  
So schau ich nach der Morgenröte,  
wie hell die Sonne selber ist.